

Organisation ist die Hauptsache.

Walter Relling nahm sich die Erinnerung an Gott zu Hilfe. Der gute alte und wieder brauchbare Gott. Er erinnerte sich, daß er in seinen Flegeljahren diesen Gott weidlich betrogen hatte. Er pflegte als Gymasiast die Hostien zu schlucken, ohne vorher zur Beichte gegangen zu sein. Man soll es auch einem so jungen Menschen nicht freistellen, sich allein mit Gott einzulassen. Gegen den Gott dieser Jahre zu streiten, ist naturgemäß verlockend. Zudem wird davon erzählt, daß ein Blitz auf den Schuldigen, den Spötter und Eidbrüchigen niederfahren wird, Grund genug, das zu erproben. Die Lüge fängt nach einem sonigen Tage an, nach unsäglichem Glücksatem in der Brust geht einer hin und sündigt. Er unterläßt etwas — es würde kalt, starr und ein Schritt weiter sein, die Pflicht meinetwegen, zu der man sich so oft bekennt und die man noch öfter fürchtet. Damit beginnt die Lüge, der Widerspruch und das Leben des Menschen gegen die Menschen. Das Kreiseln um sich selbst. Pfui, daß kein Gott einem so jungen Menschen hilft, der noch die Menschen um sich wie etwas Notwendiges und Selbstverständliches ertragen kann. Die Beichte und den Hostienglauben. Der Betrug ist eine schöne Kunst und eine mutige Tat, solange er weh tut und noch zwecklos ist. Erst später begreift man, wie dehnbar Gott ist. Diesen Gott holte jetzt Walter Relling wieder hervor.

Hohn wandelt sich in Neugier und Selbstverachtung — so rief er täglich seinen Gott an. Er hatte alle Möglichkeiten mit ihm zu sprechen, verlernt. Er konnte nur noch das Vaterunser. Es genügte ihm auch durchaus, da es vor allem darauf ankam, sich selbst zu etwas zu verpflichten.